

Predigt am 24. Dezember 2020

von Pfarrer Christoph Scieszka

Liebe Schwestern und Brüder, stellen Sie sich die folgende Situation vor: Im Gemeindehaus findet eine Info-Veranstaltung statt. Es soll eine Präsentation gezeigt werden. Alle schauen erwartungsvoll auf die Leinwand, der Beamer summt, oben rechts leuchtet das Logo des Erzbistums. Doch in der Mitte des Bildes sieht man den Schatten eines Kopfes, schwarz wie ein Scherenschnitt: Ein Mitglied des Kirchenvorstands hat sich mitten in den Lichtkegel gesetzt. „Rück zur Seite, du bist im Bild!“, wird ihm von mehreren Seiten zugerufen. Er setzt sich um. Jetzt ist das Bild perfekt, makellos. Alle sind zufrieden, die Präsentation kann beginnen.

Liebe Schwester und Brüder, viele von uns haben zu Weihnachten diesen Wunsch: Sie wünschen sich ein perfektes Weihnachtsbild: Kerzenduft. Die Familie versammelt unter dem Weihnachtsbaum. Am liebsten will man die ganze Welt vergessen und einfach genießen ... Ich kann diesen Wunsch sehr gut nachvollziehen – wenigstens gelegentlich braucht der Mensch perfekte, makellose Bilder.

Doch makellose Bilder sind selten. Immer schiebt sich etwas ins Bild – in diesem Jahr besonders aufdringlich. Es hat sogar einen Namen: Corona. Über 28.000 Menschen sind in unserem Land schon an oder mit dem Virus gestorben. Doch Corona ist nicht alles, weitere Schatten rücken ins Bild: Krankheit und Tod, unsere persönlichen Krisen und Enttäuschungen, das Schicksal der Opfer sexualisierter Gewalt ... Aber, Gott sei Dank, auch etwas anderes schiebt sich ins Bild: Unsere Sehnsucht nach Leben, nach Glück, nach Zufriedenheit. Unsere kleinen Bemühungen um Frieden und Versöhnung. Beides – das Helle und das Dunkle – gehören zum Bild, gehören zu unserer Wirklichkeit.

Und in diese Wirklichkeit hinein spricht an Weihnachten das Evangelium: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Da drängt etwas Neues mit Macht in das Bild, hellt es auf, lässt die Schatten verblassen. Es zeigt sich, dass die Weihnachtsbotschaft mit unserer Wirklichkeit zu tun hat. Genau das wollte Jesus, als er vor 2.000 Jahren Mensch wurde:

Er wollte in unsere Wirklichkeit hineingeboren werden. Seitdem ist seine Wirklichkeit unsere Wirklichkeit. Und seitdem ist Bethlehem überall – in Mölln, Ratzeburg, Reinfeld und Ahrensburg, in Bargtheide, Großhansdorf, Trittau und Bad Oldesloe.

In den letzten Wochen habe ich mehrfach gesagt, dass wir dieses Jahr den „erwachsenen Advent“ feiern: Wir müssen ohne Adventsmärkte, ohne Glühwein, ohne Treffen mit unseren Freunden zurechtkommen. Mich persönlich haben die Wochen sehr nachdenklich gemacht, manchmal traurig, manchmal hoffnungsvoll, dass das Warten eines Tages ein Ende haben wird. Ich habe versucht, die Zeit zu nutzen, um mich auf die wesentlichen Dinge zu konzentrieren, mehr Zeit für meine Mitmenschen zu haben, und sei es nur am Telefon ... In dieser Zeit habe ich in unseren Gemeinden so viel Dankbarkeit und Zuwendung erfahren wie eigentlich noch nie zuvor. In diesem „erwachsenen Advent“, der uns seit Monaten begleitet, habe ich verstanden, was es bedeutet, ein Team zu sein, nicht alles alleine bewältigen zu müssen. Für diese Erfahrungen bin ich den Mitgliedern der Gemeindeteams und des Pastoralteams sehr dankbar!

Liebe Schwestern und Brüder, vielleicht kommen wir dem Weihnachtsgeheimnis auch etwas näher, wenn wir uns vorstellen, dass unsere Wirklichkeit, unser Bild an Weihnachten quasi eine neue Überschrift bekommt. Sie lautet: „Emmanuel – Gott mit uns“. Gott an unserer Seite! Ich bin der Meinung, dass diese Botschaft schon lange nicht mehr so aktuell war wie in diesem Jahr 2020. Ich wünsche Ihnen, dass Sie diese Erfahrung machen: Gott ist an unserer Seite. Deshalb sind wir nie alleine – auch wenn in diesem Jahr so viel Dunkles im Bild stehen bleibt.

Amen.